

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Samstag den 26. März.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Lieutenant in der Reserve des Dragoner-Regiments Fürst zu Windisch-Grätz Nr. 14 und Conceptspraktikanten bei der niederösterreichischen Statthalterei Alois Grafen zu Trauttmansdorff-Weinsberg, dem Lieutenant des Dragoner-Regiments Alexander Prinz von Hessen und bei Rhein Nr. 6 Johann Grafen Bolesta-Koziebrodzki und dem Rittmeister außer Dienst Eugen Grafen Zamoycki die Kammererwürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Nägelfabrication zu Eisern.

I.

Wenn man von Bischoflack westwärts das Thal an der Zayer weiter verfolgt, so kommt man nach einer Reihe mehr oder minder volkreicher Dörfer, deren Bewohner sich mit Viehzucht und Landbau beschäftigen, zu dem nächsten Orte Eisern, dem eigentlichen Vororte des oberen Theiles dieses freundlichen Thales. Die südlichen und südöstlichen Ausläufer des Felovca-Gebirgsstockes rücken hier so nahe mit der gegenüberliegenden Bergkette zusammen, daß ein enger Thalhals entsteht, der für nicht viel mehr denn für Fluß und Straße Raum zu haben scheint. Und doch haben gerade hier sich die Menschen am dichtesten zusammengedrängt; wie die Volkszählung vom 31. Dezember 1880 ergab, wohnten damals hier nicht weniger als 1203 Menschen. Rechts und links von der Zayer erheben sich zahlreiche kleinere und größere Häuser, die meisten gemauert und mit Dächern von Holz, einzelne gar alterthümlichen Aussehens, das man glaubt, ein Stück Mittelalter vor sich zu haben. Dazwischen an den Ausleitungen der Zayer eine Reihe barackenartiger Hütten, an deren Außenseite kleine Wasserräder ihr lustiges Spiel treiben. Das eintönige Gehämmer, welches, aus den zahlreichen Werkstätten kommend, sich in das Rauschen des eiligen Flüsschens mischt, erinnert einen alsbald, daß man in einem der gewerbfleißigsten Orte Obertrauns angekommen sei.

Feuilleton.

Offener Brief an Muki.

Von einem Junggesellen der schärferen Tonart.*

Gehrter Herr Redacteur! Im Vertrauen auf Ihre bekannte Freundlichkeit erlaube ich mir die Bitte, beiliegenden Brief dem Herrn Muki gefälligst einzusenden zu wollen:

Sicherfreut, als sich endlich eine männliche Stimme vernehmen ließ, welche das anspruchsvolle Fräulein Mizzi in die ihr gebührenden Schranken vor dem Herde und vor der Nähmaschine zu verweisen schien, habe ich mit voller Aufmerksamkeit die Ansichten meines Standesgenossen Muki studiert, und als ich sie gelesen hatte, mußte ich mir sagen: Ich schäme mich, ein Junggeselle zu sein. Wo ist sie hin, die schöne Zeit, wo wir ein festes Standesbewußtsein hatten und uns nicht von jedem aus dem Pensionate ausgekrochenen Backfischlein die Leviten lesen ließen! Ja, es hat eine Zeit gegeben, wo selbst heiratslustige Junggesellen, wie sie uns der große Spanier Moreto in „Donna Diana“ zeigt, es verstanden haben, ihre Dame durch Wartenlassen kirre zu machen. Heute, du lieber Gott, sieht man selbst sogenannte Hagestolze ordentlich zu den Füßen so einer naseweisen Ewastochter, welche eben die erste Quadrille erlernt hat.

Mein lieber Muki! Warum haben Sie sich nicht gleich das Tabouret geholt und sich zu Fräulein

* Sieh „Laibacher Zeitung“ vom 8. und 17. März. Die Redaction.

Wie in den Bergorten auf der Nordseite der Felovca, zu Kropp und Steinbüchl, wird auch hier seit alten Zeiten schon Eisen gehämmert. Man macht da Nägel der verschiedensten Gattungen und Größen, wie es die zahlreichen Namen bezeugen, die noch hier und da bekannt sind. In den letzten Jahren schränkte sich die Production auf eine geringere Zahl von Sorten ein, nämlich die Orogli, Nägel mit runden Köpfen in zehn Größennummern, die Naplost, Nägel mit Fliegenköpfen, in vier Größennummern, die Hollernägel (na spico) in neun Größenforten, die Canali, von denen 18 m auf 60 kg Eisen gehen. Indes erfolgt die Erzeugung in so bedeutenden Mengen, daß Eisern allein imstande wäre, mit seiner Jahreserzeugung einen großen Theil des Bedarfes im Lande zu decken.

Zur Zeit meines Besuches — schreibt der Gewerbe-Inspector, Herr Dr. Valentin Pogatschnigg, in dem soeben erschienenen Berichte der k. k. Gewerbe-Inspectoren über ihre Amtsthätigkeit im Jahre 1886 — ward in Ober- und Unter-Eisern an 89 Nagelstöcken bei 35 Eisfeuern gearbeitet. Die Eisfeuer vertheilen sich auf zehn selbständige Werkstätten, von welchen vier dem einen, drei dem andern der dortigen Fabrikanten gehören, während die drei anderen von diesen gemeinsam benützt werden. Die angegebenen Ziffern erschöpfen jedoch keineswegs die Gesamtheit der überhaupt vorhandenen Eisfeuer; es gibt noch einige andere, aber dieselben standen damals, wie ich zu Eisern weilte, nicht im Betriebe. Im ganzen waren zu jener Zeit 184 Nagelschmiede da beschäftigt; es befanden sich 78 weibliche und 44 jugendliche Hilfsarbeiter darunter. Ich sah Kinder, die noch nicht viel über zehn Jahre hinaus waren, und wieder Greise und Greisinnen, welche gegen die Siebenzig steuerten; die Mehrzahl der Arbeiter stand im Alter von 20 bis 45 Jahren.

In den verschiedenartigsten Combinationen hatten diese Nagelschmiede die einzelnen Stöcke besetzt. An dem einen Stocke arbeitet Vater und Sohn, an dem andern Mutter und Tochter, an dem dritten Mann und Frau, an dem vierten Bruder und Schwester, an dem fünften eine ältere und eine jüngere Schwester u. s. w. Aber immer ist der eine von den beiden Arbeitern am Stocke — hier pflegt man durchwegs vierhändig zu arbeiten — der „Meister“ (mojster), der andere der „Knecht“ (hlapec); es ist eine seltene Ausnahme, daß ein Meister mehrere Knechte an verschiedenen Stöcken hätte. Der Meister übernimmt den Auftrag mit dem zugehörigen

Materiale und führt die Arbeit aus; der Knecht muß ihn dabei unterstützen, indem derselbe aufschlägt, Kohlen und Wasser für die Esse herrichtet und dergleichen. Der Knecht steht unter dem Meister, dieser unter dem Herrn, dem die betreffende Werkstätte gehört.

Mit Ausnahme der Sonntage, ferner der allgemeinen Feiertage und jener noch, welche die Nagelschmiede infolge alten Herkommens zu halten pflegen, wie Rochus, Andreas, Allerseelen, Donnerstag vor Pfingsten u. a., wird immer gearbeitet. In der Regel fängt die Arbeit um 11 Uhr nachts an und dauert dann bis 11 oder halb 12 Uhr des folgenden Vormittags; einige fangen auch schon früher, um 9 oder 10 Uhr nachts, an und hören demgemäß auch wieder früher auf; in einer der Werkstätten war es zur Zeit meines Besuches üblich, von 9 Uhr nachts bis halb 11 Uhr nächsten Vormittags zu arbeiten. Eine halbstündige Frühstückspause, die zwischen 5 und 6 oder zwischen 6 und 7 Uhr einsetzt, bildet die einzige Unterbrechung; Mittagessen und Abendmahl fallen bereits in die arbeitsfreie Zeit. Die Einteilung gilt nun unterschiedslos sowohl für die erwachsenen wie für die jugendlichen Arbeiter, für Männer sowohl wie auch für die Frauen. Halbtägige Arbeit kommt wohl auch hier und da vor; allein sie gehört zu den seltenen Ausnahmen.

Wögen auch nicht alle Kriterien genau zusammenzutreffen, welche die Theorie für den Begriff fordert, so muß die Eiserner Nägelerzeugung eine fabrikmäßige genannt werden, angehörig freilich jener Mittelstufe der technischen Entwicklung, welche man mit dem Worte „manufacturmäßiger Betrieb“ zu bezeichnen liebt. Die technische Ausrüstung ist keine andere als jene, die man in den gewöhnlichen kleinen Nagelschmieden findet; eine besonders ausgebildete Arbeitstheilung ist nicht vorhanden. Das entscheidende Eigenthümliche liegt nur in dem Umstande, daß die Nägelerzeugung hier überhaupt im großen, wenn auch in örtlich getrennten Werkstätten, so doch unter einheitlicher Leitung betrieben wird, ferner in dem Verhältnisse der Werksherren zum Geschäfte selbst und den einzelnen Nagelschmieden. Die Fabrikanten sind die Eigenthümer der einzelnen Werkstätten und ihres Inventars, sie sind die Inhaber der Gewerberechte, sie treiben das Gewerbe auf eigene Rechnung und Risiko. Ihre Sache ist es, nach Bestellungen zu suchen und sich überhaupt um den Absatz zu bemühen. Ohne sich an der technischen Arbeit des Gewerbes zu betheiligen, sind sie es, welche den Nagel-

Mizzi's Füßen nach reuigem Bekenntnis Ihrer Vergangenheit Absolution ertheilen lassen dafür, daß Sie bisher in dem von Fräulein Mizzi mit dem Anathema belegten Dogma von Vorzüglichkeit des Junggesellenstandes verharren? Nein, Verehrtester, da mach' ich's anders. Ich lasse mir einen Scheiterhaufen anzünden von allen Liebesblicken, welche mir Fräulein Mizzi und alle ihre Genossinnen vom 16. bis zum 30. Lebensjahre zuwerfen, und dann will ich mir vergnügt die Hände reiben und wie Johannes Hufs ausrufen: Sancta Simplicitas, zu deutsch: Schade für euere Mühe, ich bin feuerfest, ja noch mehr, wie Johann Hufs will ich thun, der hat prophezeit, über hundert Jahre werde jemand kommen, der auf keinem Scheiterhaufen braten sollte, ich aber erkläre schon heute, kein Händedruck, kein feurriger Blick, kein Fächerwind kann mich von dem Vorsatze abbringen, ein treuer Nachfolger Alexander von Humboldts zu werden. Nur daß ich nicht den Chimborasso besteigen werde, um mich 20 000 Fuß über dem Meeresspiegel gegen alle künftige Liebesglut abkühlen zu lassen, sondern auf den Schloßberg werde ich gehen in den schönsten Tagen des Mai, wenn es nicht schneit und die Sonne mir nicht zu heiß auf den Kopf brennt, auf diesem Schloßberg will ich, merken Sie sich das, Fräulein Mizzi, täglich von 5 bis 7 Uhr abends Sie und Ihren ganzen Amazonenverein an mir Revue passieren lassen, ohne auf meine Seelenruhe zu verzichten.

„O alte Junggesellen-Herrlichkeit, wo bist du hingeschwunden!“ Wie kann nur jemand, der in Ehren die erste Glaze bekommen hat, ohne vorher von seiner getreuen Hausfrau gebeutelst worden zu sein, auf den

Gedanken kommen, seine Freiheit gegen die vergoldeten Stäbe des Ehekäfigs zu vertauschen, durch welche ihm dann seine Kerkermeisterin sowie dem guten Matz ein Stückchen Zucker in Gestalt eines Geburtstags-Geschenkens, wie einer Cigarrentasche oder eines Visitenkarten-Etuis oder eines Paares gestickter Pantoffel, verehrt, die sie ja dann doch nur braucht, um unser einen unterzukriegen.

Es mag ja zugegeben werden, das sociale Uebel der Menschheit liegt hauptsächlich in der Heirat. Nur muß die Heilung hauptsächlich darin gesucht werden, daß so lange keine Ehe geschlossen werde, bis die Damen kirre gemacht sind. Fräulein Mizzi droht mit energischem Vorgehen, wir antworten mit Passivität. Wir heiraten nicht, bis die herrlichen Zeiten kommen, wie sie in der Bibel der Prophet verkündet, „daß sieben Weiber anpacken werden einen Mann und werden ihm sagen: „Unser Brot wollen wir essen und unsere Kleider anziehen, nur dein Name sei über uns genannt, nimm von uns die Schmach!“ — des Sizenbleibens. Ja, Fräulein Mizzi, bis Sie erst kommen und sagen: „Unsere eigenen Kleider wollen wir anziehen und nicht zu jeder Saison zwei Roben brauchen“, bis Sie von der Mode abkommen, ein Kleid von oben bis unten mit Stecknadelköpfen zu besetzen, oder wieder Dessertteller statt Knöpfe an Ihrer Jacke zu befestigen oder auch ganze ornithologische Sammlungen auf Ihren Hüften zu tragen, Handschuhe für Ihre Toilette und Toilette für Ihre Handschuhe zu brauchen, bis Sie aufhören, uns zuzumuten, zu Hause schlechter zu essen als im Gasthause, und dann noch, während der Wagen innerlich ächzt, alles herrlich zu finden, kurz, bis Sie

schmieden Arbeit geben und sie dazu mit Eisen und Kohle ausstatten. Der Nagelschmied hat nur die ihm aufgetragene Arbeit zu verrichten und abzuliefern und empfängt dann nach Art und Maß derselben die bedingene Entlohnung von jenen. Während der Knecht ein vom Meister aufgenommener und von demselben bezahlter Gehilfe ist, ist letzterer wieder trotz seiner Bezeichnung als Meister nichts anderes als ein Accordarbeiter des Fabrikanten, er steht zu diesem in einem wesentlich anderen Verhältnis, als es bei den Nagelschmieden zu Kropp und Steinbüchel der Fall ist.

Die hier praktizierten Systeme der Bemessung und Zahlung des Lohnes gestatten einen großen Spielraum individueller Verdienste. Die Arbeit ist eben hier durchwegs Accordarbeit; der Fleiß, die Rüstigkeit und Geschicklichkeit des einzelnen Arbeiters bestimmen daher in erster Linie die Größe seines Verdienstes. Aber in Eisnern tritt noch ein besonderer Lohnregulator in der Bewertung des Calos hinzu, welches die Arbeit des Schmiedes überall zu begleiten pflegt. In dem einen der üblichen Lohnsysteme, welches sich der allgemeinsten Anwendung erfreut, theilen sich Unternehmung und Arbeiter in die Gefahr des Calos.

Sehen wir uns die Sache an einem concreten Falle an: es wäre beispielsweise dem Nagelschmiede aufgetragen worden, sechspfündige Nägel zu erzeugen, das sind solche, wo 1000 Stück 6 Wiener Pfund wiegen. In Berücksichtigung des unvermeidlichen Abfalls gibt der Fabrikant dem Meister 9 1/2 Pfund Zaineisen (Walzeisen), sonach 3 1/2 Pfund mehr als das Tausend Nägel wiegt, die er daraus zu verfertigen hat. Für die abgelieferten 6 Pfund oder 1000 Stück Nägel erhält nun der Nagelschmied den bedungenen Lohn von 14 kr. oder von 17 kr., wenn diese Nägel spitzköpfige sind. Der sparsame und fleißige Arbeiter hat nun nur wenig Calo und vermag aus jenen 9 1/2 Pfund Eisen mehr als nur 6 Pfund Nägel auszubringen. Dieser Ueberschuß, diese Mehrarbeit oder die Avancenägel, wie man in Eisnern sich auszudrücken pflegt, werden vom Fabrikanten zu dessen eigenem Verkaufspreise übernommen und bilden, obwohl eigentlich ein Nebenverdienst, doch in der Wirklichkeit das Hauptverdienst des Meisters, da dieser den eigentlichen Lohn von 14 kr. oder 17 kr. per Tausend an seinen Gehilfen, den Knecht, herauszahlen hat. Diese Verhältnisse sind für die verschiedenen Nagelarten verschieden; so erhält der Meister: a) bei 1000 Stück 6pfündigen 9 1/2 Pfund Walzeisen und als Lohn 3 1/2 Pfund Calo und 14 oder 17 kr. Geld; b) bei 1000 Stück 12 1/2 pfündigen 18 Pfund Walzeisen und 5 1/2 Pfund Calo nebst 24 oder 27 kr. Geld; c) bei 1000 Stück 15pfündigen 21 Pfund Walzeisen und dann 6 Pfund Calo und 35 oder 38 kr. Geld; d) bei 1000 Stück 16 1/2 pfündigen 23 Pfund Walzeisen und dann 6 1/2 Pfund Calo und 35 oder 38 kr. Geld; e) bei 1000 Stück Zwanzigpfündnern 27 Pfund Walzeisen und dann 7 1/2 Pfund Calo und 35 oder 38 kr. Geld. Es setzt sich bei diesem Systeme der Lohn demnach aus zwei Bestandtheilen, nämlich dem eigentlichen Lohne und einer Prämie zusammen, welche ebensowohl eine Fleiß- wie Ersparungsprämie darstellt.

Das zweite in Eisnern übliche Lohnsystem kommt nur bei schwerer Arbeit vor, wenn etwa hörsnische Nägel oder Schiffnägel erzeugt werden müssen. Bei dieser Gattung von Erzeugnissen empfängt der Meister

ein bestimmtes Quantum von Walzeisen, das ihm nach dem Erzeugungspreise berechnet und ins Soll vorgeschrieben wird. Für jedes Pfund daraus hergestellter Nägel werden dann dem Schmiede 2 oder 3 Kreuzer mehr als Verdienst berechnet. Die Gefahr des Calos trägt hier ausschließlich der Nagelschmied selbst, der dann überdies noch von dem so erzielten Gesamtverdienste wieder seinen Knecht abzufertigen hat. Wie seltsam und compliciert diese Lohnsysteme auch sind, so bestehen dieselben hier schon seit langer Zeit und haben sich so eingelebt, daß eine Aenderung einigen Kampf mit der Gewohnheit zu überwinden haben dürfte. Die geschäftliche Raffiniertheit, namentlich des ersteren, scheint darauf zu deuten, daß hier ein Stück welscher Praktik aus jener Zeit vorliege, wo noch italienische Kaufherren diese Betriebe geführt haben.

Die auf Grund dieser Lohnsysteme den Nagelschmieden erwachsenden effectiven Tagesverdienste sind je nach den Verhältnissen des einzelnen wie des allgemeinen Geschäftsganges sehr verschieden. In schlimmen Zeiten und bei minderm Erfolge bringt es der Meister kaum auf 40 bis 50 kr., der Knecht auf 20 bis 30 kr. per Tag. Beim besseren Gange stellt sich des ersteren Verdienst auf 60 bis 80 kr., auch 90 kr. im Tage, während es sein Geselle da auf 35 bis 45 kr. im Tage zu bringen vermag. Eine mir vorliegende Lohnliste aus der Zeit meines damaligen Besuches weist für Meister Verdienste zwischen 4 und 8 fl., für Knechte zwischen 1 fl. 22 kr. und 3 fl. 44 kr. per Woche nach.

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Das Abgeordnetenhaus hat auch vorgestern die Verhandlung über die Krankenversicherung der Arbeiter fortgesetzt, und wird diese Vorlage, deren Berathung sich bereits durch nahezu vier Wochen hinschlepp, voraussichtlich in der nächsten Sitzung vollständig erledigen. In der vorgestrigen Sitzung wurden die §§ 46 bis 59 des Gesetzentwurfes über die Krankenversicherung der Arbeiter unverändert erledigt. Nur zu § 47 wurde das Amendement des Abg. Zucker, worin für den Fall des Concurses der Betriebsunternehmer vorgesorgt wird, angenommen, womit sich der Regierungsvertreter Hofrath Steinbach, als mit einer thatsächlichen Verbesserung der Vorlage, einverstanden erklärte. Gestern fand keine Sitzung statt, da vormittags die österreichische Quotendeputation zusammentrat, um über ihre Antwort auf das ungarische Nuntium schlüssig zu werden. Von heute an sollen die Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses bereits um 10 Uhr ihren Anfang nehmen. — Die Herrenhauscommission hat in ihrer vorgestrigen Sitzung die Bankvorlage erledigt und hiebei die Bestimmung der Regierungsvorlage, nach welcher die Betheiligung des Staates am Gewinne der Bank erst bei einem 7proc. Erträgnisse für die Actionäre beginnt, mittelst einstimmigen Beschlusses restituirt.

(Zum Jubiläum des Grafen Taaffe.) Die in Triest erscheinende „Edinost“ bespricht das Minister-Jubiläum des Herrn Minister-Präsidenten Grafen Taaffe, hebt hervor, mit welchen Schwierigkeiten Graf Taaffe während der acht Jahre seiner Minister-Präsidentschaft zu kämpfen hatte, und bemerkt insbesondere: Den Grafen Taaffe leite keinerlei Partei-

streben, sondern lediglich die österreichische Staatsidee, welche für alle österreichischen Nationen das gleiche Maß hat, und darum gewinne er immer mehr Einfluß und Anerkennung bei allen ehrlichen Staatsbürgern, welche nur in ihrem Heimatsstaate ihr Wohl suchen.

(Personalveränderung bei der General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen.) An Stelle des Hofrathes Ritter von Perl, der nach vieljährigem verdienstvollen Wirken wegen anhaltender Kränklichkeit um seine Enthebung angefleht hat, ist der Ministerialrath des Handelsministeriums Rudolf Freiherr von Lilienau zur Dienstleistung bei der General-Inspection bestimmt worden, und übernimmt derselbe als Vorstand der Betriebs-Abtheilung zugleich die Leitung der Abtheilungen für commerciellen Betrieb, Staatsgarantie und allgemeine Verwaltung. Ministerialrath Baron Lilienau war bisher bei der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen in Verwendung. In seinem Ressort fiel dort die Ausgestaltung der im Sommer 1884 eingeführten Organisation wie auch die Wahrnehmung der Angelegenheiten der finanziellen Gebarung. Sein hervorragendes Wirken an dieser Stelle findet in der Berufung auf einen selbständigen leitenden Posten die verdiente Würdigung.

(Kroatien.) Die Debatte über die Verlängerung der Legislatur-Periode wurde vorgestern im kroatischen Landtage beendet. Der Banus, welcher seit längerer Zeit vorgestern zum erstenmale wieder im Landtage erschien, gab Aufklärung über sein Verhältnis zu den Beschlüssen der Regnicolar-Deputation und der Nationalpartei. Dieses Verhältnis sei vollkommen klar. Bereits vor Beginn der Regnicolar-Verhandlungen habe er erklärt, sich mit den Beschlüssen der Deputation nicht zu identificieren. Der Banus bedauert das Scheitern der Verhandlungen. Dies sei jedoch kein Grund zu einem Conflict mit der Nationalpartei. Der Banus stehe auf dem Boden des Ausgleichsgesetzes. Die Nationalpartei nehme denselben Standpunkt ein. Dieses Band verknüpfe beide. Er erkläre feierlich vor der Partei, dem Landtage und dem ganzen Volke, er werde mit allen Kräften dahintrachten, ein gutes Einvernehmen mit Ungarn herzustellen.

(Das Jubiläum des deutschen Kaisers.) Eine Reihe von Telegrammen, welche in den letzten achtundvierzig Stunden aus Berlin eingetroffen sind, geben ein Bild von der im größten Stile begangenen Feier des neunzigsten Geburtstages von Kaiser Wilhelm. Sämmtliche deutsche Blätter preisen in Artikeln und Gedichten das einzige Fest und geben der erfreulichen Thatsache Form und Gestaltung, daß trotz aller Parteikämpfe das deutsche Volk einig ist in der Verehrung der Person des Kaisers, in der Hochhaltung des monarchischen Gedankens. Ein Artikel der „National-Zeitung“ bezeichnet die Kaiserfeier in Berlin als ein „europäisches Friedensfest“, und alle eintreffenden politischen Nachrichten geben der Hoffnung Raum, daß diese friedliche Disposition, durch das Fest gestärkt, als selbständige Thatsache die stolzen Kaiserfeste überdauern und in eine Epoche loyaler Verhandlungen unter den Großmächten hinüberleiten werde. Ueber die Feier selbst wird uns noch telegraphirt: Der Kaiser zeigte in allen Repräsentationspflichten des Tages eine gleiche Spannkraft des Körpers und Geistes. Kronprinz Ru-

vom Propheten verkündete goldene Zeit eintritt, werden Sie mir gestatten, bei meiner Meinung zu bleiben — dann allerdings will ich mir gerne sieben Frauen statt einer gefallen lassen, nota bene, nur nicht gleichzeitig.

Blieben wir jedoch ernst: „Man soll mit dem Frauenzimmer nicht spaßen“, hat Lessing gesagt, und der hat es verstanden, denn nach kurzer Ehe mit Eva König hat er natürlich vor Schmerz über den Verlust seiner Gattin nie wieder geheiratet. Die Sache ist ja im hohen Grade ernst. Wir Männer sollen uns immer alle Demüthigungen gefallen lassen? Mäntel tragen, Erfrischungen präsentieren, zuerst grüßen, Hand küssen und was es noch sonst für tyrannischen Unfug in diesem ganz unconstitutionell regierten gesellschaftlichen Leben gibt, und dafür sollen wir uns glücklich preisen, wenn wir einen Engel unser eigen nennen, der sich von uns vergöttern läßt? Allein ins Concert gehen ist streng verboten, deine Frau mußt du zu jeder Unterhaltung schicken und dann hübsch mit dem Wagen warten, die Robe bereit halten, um sie sorgfältig einzuhüllen, damit sie keinen Schaden leide. Bagst du es aber, abends bei deiner Tarotpartie dich länger aufzuhalten und zum Nachtmahl später zu kommen, sofort bist du verwehnt und wirst keines Blickes gewürdigt; man hat schon ohne dich gespeist, du hast ja kein Herz für deine Familie, du lebst nur für deine Spielpartie u. s. w.

Und hast du erst einmal gewagt, in einer Gesellschaft munterer Freunde bis nach der Thorperre zu bleiben, dann mache dich gefaßt auf das Donnerwetter, das deiner harret. Du bist ein Bruder Niederlich, der sich gewiss in schlechter Gesellschaft bewegt, mit der kein anständiger Mensch verkehrt; es können daher auch nur Erpresser oder lose Burche sein, die

mit dir so lange bleiben, denn kein anständiger Mensch hat ja seine Frau so tief gekränkt, um sie ganz schußlos sich selbst zu überlassen, kurz, du bist ein Rabenvater, ein barbarischer Gatte u. s. w. Rauchst du des Abends zwei Cigarren nach Tische, bist du ein Berschwender, der Weib und Kind am Hungertuche nagen läßt, der nur für sich sorgt, ohne sich darum zu kümmern, ob nicht sein armes Weib an fremden Thüren das Nöthigste erbetteln muß, was sie für ihren Lebensbedarf braucht; sie möchte ja so gerne eine Seidenrobe für die nächste Badereise, aber sie kann sich die Kleinigkeit nicht gestatten, da ihr Gatte auf zu großem Fuße lebt. Bringst du erst einige Freunde nach Hause, dann kommst du dich darauf gefaßt machen, zu hören: „Das Wirtschaftsgeld reicht nicht hin, um deine Extravaganzen zu befriedigen, und auch sonst“, meint die Angebetete, „wenn du dir ein Wirtshaus halten willst, dann hättest du eine Köchin heiraten sollen.“

So lange also des Propheten Worte sich nicht erfüllen, wollen wir ruhig zuwarten, und niemand soll uns zu einem übereilten Schritte drängen. Fräulein Mizzi will gegen uns einen organisierten Landsturm aller heiratsfähiger und lustiger Damen, wir werden eine ständige Festungs-Artillerie gründen, einen Junggefallenverein mit Gräben, Wällen und schwerem Geschütz, dessen Position absolut uneinnehmbar sein wird. Wer dem Vereine angehört, muß einen feierlichen Eid ablegen und überdies eine hohe Caution, sagen wir von tausend Gulden aufwärts, dafür leisten, daß er vor dem 35. Jahre nicht heiraten werde. Heiratet er trotzdem, so verfällt seine Caution den Zwecken des Vereines. Bleibt er bis zum 50. Lebensjahre ledig, hat er dagegen ein Anrecht auf Bezug einer jährlichen Pen-

sion, die seinen Bedürfnissen völlig entspricht. Alle Mitglieder sind verpflichtet, einer jeden Damengesellschaft fern zu bleiben, in der man „ernste Absichten“ hat. Sie dürfen auf Ausflügen weder Damenschirme noch Regenmäntel, noch Röbchen tragen, sind endlich eidlich verpflichtet, keiner Dame die Hand zu küssen und keine nach Hause zu begleiten; es wäre denn im Falle der äußersten Noth, über welche Thatsache ein Ehrengericht des Vereinsvorstandes zu entscheiden hätte.

Der Verein wird ferner dafür sorgen, seinen Mitgliedern alle möglichen Zerstreungen zu bieten, wie etwa daß seine Mitglieder bei Eisenbahnfahrten, bei Theater- und Concertbesuchen billige Eintrittspreise erhalten, und wird endlich last but not least eine Hausfrauen-Bildungsanstalt ins Leben rufen, wo alle Mädchen vom vollendeten 14. bis 20. Lebensjahre im Kochen, Waschen, Plätten und — erschrecken Sie nicht, ich meine es ernst — im Zimmerwischen unterrichtet werden. Während der ganzen Zeit dürfen sie nur nach einem bestimmten Schritte gefertigte Kleider tragen, deren Mode nie wechselt und die stets aus einfärbigem, einfachem Stoffe herzustellen sind. Wenn sie entlassen sind, dann wird ihnen eines von den Mitgliedern des Vereines, welches das fünfzigste Lebensjahr überschritten, zur Ehe empfohlen; weigern sie sich, den Empfohlenen zu nehmen, dann sollen sie sich einen andern suchen.

Ich sehe mich mit euch im Geiste vereint, o Prinz Eugen, Alexander von Humboldt, Franz Deak, Eduard Bauernfeld, Franz Presiren u. c. und zeichne als Ihr ergebenster

Bonifacius.

dolf war einer der ersten zur Gratulation erschienen und einer der letzten, der vom Kaiser Abschied nahm. Der Kaiser umarmte und küßte ihn wiederholt. Sehr bewegt soll der Kaiser in der Audienz gewesen sein, die er Bismarck und Moltke erteilte. Der Kaiser verlieh den Ministern Puttkamer, Lucius und Boetticher das Großkreuz des rothen Adlerordens; Gofler, Scholz, Bonfart und General Albedyll das Großcomthurkreuz des Hohenzollern'schen Hausordens, Capriotti und Oberhofmeister Nesselrode den rothen Adlerorden erster Classe, Herbert Bismarck den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Classe und ernannte den General Koke zum Oberjägermeister, den Grafen Büchler zum Obermundschent.

(Melidov in Stambul.) Die Telegramme unserer gestrigen Nummer meldeten über die Schwierigkeiten, unter denen der russische Botschafter in Constantinopel eine Audienz beim Sultan erlangen mußte. Wie man uns nunmehr telegraphiert, wurde die angeforderte Audienz Melidovs deshalb verzögert, weil er die Türkei zur Intervention in Ostrumelien auffordern will, die Türkei jedoch jede Discussion hierüber zu vermeiden wünscht. Melidov hat eine türkische Intervention unter russischer Controle im Auge, der Sultan wird aber keinesfalls darauf eingehen.

(Zur Lage in Bulgarien.) Nach der „Pol. Corr.“ aus Sofia zukommenden Mittheilungen herrscht in Bulgarien gegenwärtig eine rege militärische Thätigkeit. Abgesehen von Vorsichtsmaßregeln, welche man an den bedrohten Grenzen gegen etwaige, von außen zu unternehmende Insurrectionsversuche trifft, werden verschiedene Garnisons-Verschiebungen zu dem Zwecke vorgenommen, um Truppentheile, bezüglich deren Verdachtsmomente vorliegen, durch verlässliche Truppen unschädlich zu machen. In Rußschut sind in letzter Zeit neue Abtheilungen von Cavallerie aus Schumla und von Infanterie aus Tirnowo sowie Verstärkungen der Festungsartillerie eingetroffen. In Warna wurde die Artillerie gleichfalls verstärkt und die Festungswerke sollen demnächst instand gesetzt werden. Es verlautet ferner, die Regentenschaft trage sich mit der Absicht, aus Tirnowo durch Anlage entsprechender Fortificationen ein befestigtes Lager und einen Concentrationspunkt für größere Truppenmassen zu machen.

(Aus San Marino.) Die winzige Republik San Marino hat am Sonntag ihren neuen Capitano regente gewählt. Es ist ein Professor Fattori, der den kleinen Freistaat künftighin regieren wird.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Abgebrannten der Gemeinde Rundra 400 fl. zu spenden geruht.

(Fiume im Schnee.) Aus Fiume wird geschrieben: Montag den 14. März erhielten wir wie gewöhnlich Zeitungen und Briefe, worauf wir eine volle Woche im vollsten Sinne des Wortes blockiert waren. Die telegraphischen Verbindungen waren gestört, kein Zug fuhr ein, keiner verließ unsere Stadt. Doch, wenn auch der Verkehr mit dem Inlande abgeschnitten war, mit Abbazia war er offen. Butter, Bier, Gern, ja selbst Kohle war

hier nicht zu bekommen, dabei kam auch noch der wackere Küchenchef Dengl aus Abbazia und führte uns, was noch gut war, nach Abbazia. Unserem braven Ziegler gelang es, von Abbazia einige Fass famosen Schwedater Bieres zu bekommen, so daß er der einzige war, der seinen Gästen ein Glas Bier vorsetzen konnte. Hier und in Abbazia hatten wir einen Schneefall, wie ihn die „ältesten Leute“ noch nicht erlebt haben wollen. Endlich Samstag den 19. d. M. brachte uns der Lloyd-Dampfer einige Triester Zeitungen, um deren Besitz in den Kaffeehäusern wahre Schlachten geliefert wurden. Sonntag nachts kam der erste Zug, und können wir es nicht unterlassen, dem Postdirector Deißl und sämtlichen Postbeamten volles Lob dafür zu sagen, daß sie sofort nach Anlangen des Zuges an die Arbeit giengen, und sollen denn auch über 3500 Briefe sowie zwei Waggons mit Postpaketen bereits Montag mittags vertheilt gewesen sein.

(Bericht der Gewerbe-Inspectoren.) Soeben ist der Bericht der Gewerbe-Inspectoren über ihre Amtsthätigkeit im Jahre 1886 erschienen. Nach dem Berichte des Herrn Dr. Valentin Pogatschnigg über den vierten Aufsichtsbezirk, welcher Krain sowie Unter- und Mittelsteiermark umfaßt, wurden von diesem Gewerbe-Inspector im abgelaufenen Jahre 205 Etablissements besucht, in denen 10330 männliche und 3649 weibliche Arbeiter, zusammen 13979 Arbeiter beschäftigt waren, ferner 144 Dampfmaschinen mit 4635, 374 Wassermotoren mit 8666 und vier Gasmotoren mit 16 Pferdekraften in Verwendung standen. Die Zahl der Etablissements ohne Motor betrug 44. Commissionelle Tagfahrten nahmen den Gewerbe-Inspector in sieben Fällen in Anspruch. Anfangs August v. J. fand in Märzschlag eine Konferenz der Gewerbe-Inspectoren Ober- und Niederösterreichs, Kärntens und Steiermarks zu dem Ende statt, um ein gleichartiges Vorgehen gegenüber einzelnen, in diesen Aufsichtsgebieten stärker vertretenen Industrien (Senfwerken, Mühlen) zu berathen. Die externe Arbeit erforderte 137 Reisetage. Das Unfall-Register verzeichnet 121 Fälle. Der Anhang enthält Specialberichte über die Nagelfabrication zu Eisern in Krain sowie über die Töpfer zu Mlaka und Laufen in Krain.

(Das Frühlingsfest im Prater.) Das prächtige Frühlingsfest des vorigen Jahres, dessen märchenhaft schöner Glanz so berückend auf alle gewirkt, die es gesehen und miterlebt haben, es wird heuer schöner und glänzender wiederersehen — das Frühlingsfest des Jahres 1887 ist durch Beschluß des Kaisers gestattet worden. Das Verdienst, hiezu die Anregung gegeben zu haben, gebürt abermals der Frau Fürstin Metternich. In seiner gewohnten Güte sah sich Se. Majestät in Anbetracht des humanitären, hauptsächlich dem Kleingewerbe und dem hilfsbedürftigen Arbeiterstande zugute kommenden Zweckes veranlaßt, zu gestatten, daß der Prater in diesem Frühjahr behufs Abhaltung eines Festes ausnahmsweise in seiner ganzen Ausdehnung abgesperrt werden dürfe.

(Ein mathematisches Räthsel.) Folgende Frage circuliert in Kreisen, welche neue Witz machen, alte kennen und beide Kategorien weiter erzählen: Ein Zahnarzt, Bismarck, Kaiser Wilhelm, ein Sicherheitswachmann — wie viel gibt das in Zahlen? Antwort: Neunzehn. Warum? Der Zahnarzt macht Zähne,

Kaiser Wilhelm und Bismarck sind eins, dazu der Sicherheitswachmann «gibt acht» — zusammen neunzehn. Aber zwei Zahnärzte, zwei Kaiser Wilhelm, zwei Bismarcks, zwei Sicherheitswachmänner — wie viel macht das? Bloß zehn. Warum? Zwei Zahnärzte machen Zähne; zwei Kaiser Wilhelm, zwei Bismarcks gibt es nicht und zwei Sicherheitswachmänner geben nicht acht, sondern plaudern miteinander.

(Nicht — wiedergefunden!) Wie das „Triester Tagblatt“ auf Grund genauer Informationen vernimmt, hat sich die Nachricht der Auffindung des Bootes vom „Palermo“ in den venetianischen Gewässern leider nicht bestätigt.

(Erdbeben.) Vorgestern um 3 Uhr morgens wurden in Travnik in kurzen Zwischenpausen drei Erdstöße, begleitet von dumpfem Getöse, in nordöstlicher Richtung wahrgenommen.

(Eine schwache Stunde.) Pfarrer: „Bisbeth, wie kann sie nur ihren Mann so prügeln?“ — Bisbeth: „Ja, wissen's, Hochwürden, unsereins hat eben auch mal seine — schwache Stunde.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus dem Reichsrathe.) Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes wird heute die Berathung über das Arbeiter-Kranken-Versicherungsgesetz zu Ende geführt werden, worauf sich das Haus sofort mit der Vorlage, betreffend die Versorgung der Officiers-Witwen und -Waisen, befassen wird. Für die Generaldebatte haben sich bereits zahlreiche Redner, darunter Abg. Graf Coronini, zum Worte gemeldet. Nach den „Národní Listy“ beschloß der Club des rechten Centrums, einen Antrag einzubringen, daß auch die Witwen und Waisen nach den im Kriege gefallenen Feldbesorgern nichtkatholischer Confession in den Wirkungskreis dieses Gesetzes einbezogen werden.

(Kaiser Wilhelms Geburtstag) wurde auch in Laibach in würdiger Weise gefeiert. Eine Anzahl hier oder in der Nachbarschaft lebender Angehöriger des deutschen Reiches hatte sich bei festlichem Mahle vereinigt, um des Gründers des neuen deutschen Reiches neunzigsten Geburtstag zu feiern, wie es wohl überall auf dem weiten Erdenrund geschehen ist, wo ein paar Reichsgenossen sich zusammenfanden. Auf eine abgesendete huldigende Glückwünschungs-Depesche ist gestern Abend nachstehende Drahtantwort eingelangt: „Herrn Rätling in Laibach. Se. Majestät, sehr angenehm berührt durch freundliche Glückwünsche, haben mich beauftragt, Allerhöchstseinen aufrichtigen Dank hiedurch auszusprechen. Ober-Hof-Marschall Graf Perponcher.“

(Concert Wilhelmj.) Wie bereits gemeldet, findet Samstag den 26. März abends halb 8 Uhr im landschaftlichen Redoutensaal ein vom Herrn Professor August Wilhelmj und dem Pianisten Herrn Rudolf Niemann veranstaltetes Concert statt. Programm: 1.) Bach-Tausig: Toccata und Fuge (D-moll) für Pianoforte, Herr Rud. Niemann; 2.) Beethoven: Concert für die Violine, Herr Aug. Wilhelmj; 3.) Schumann: Faschingschwank aus Wien, für Pianoforte: a) Allegro, b) Intermezzo, c) Finale, Herr Rud. Niemann; 4.) Schubert-Wilhelmj: Ave Maria, b) Chopin: Nocturne, Herr Aug. Wilhelmj; 5.) Wagner-Brassin: Feuerzauber aus der

(Nachdruck verboten.)

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weisenthurn.

(44. Fortsetzung.)

Sie lehnte sich in eine Ecke des Waggons zurück, hoffend, daß sie allein bleiben würde. Da kam es ihr mit einemmale vor, als sehe sie auf dem Perron einen Mann, welcher sie an Marcus erinnerte; es hatte dies natürlich zur Folge, daß sie sich noch tiefer in ihre Wagenecke drückte.

Jetzt — der Pfiff der Locomotive ertönte; in demselben Moment fast wurde plötzlich die Thür des Coupés, in welchem sie sich befand, weit aufgerissen, ein Herr sprang herein, der Schaffner schloß hastig das Coupé und der Zug setzte sich in Bewegung.

Mit solcher Blizeschnelle vollzog sich dieses alles, daß Cora kaum die Zeit blieb, das Geschehene zu fassen; nun richteten sich ihre Augen auf den unerwarteten Mitreisenden, und ihrem entsetzten Blick begegnete ein vermurmeltes Gesicht.

Wie ein eisiges Frösteln überrieselte es Cora minutenlang, im nächsten Moment jedoch belächelte sie ihre eigene Furcht, welche sie momentan ergriffen hatte. Die Vermurmelung des Mitreisenden ward durch den allerdings sehr tief ins Gesicht gezogenen Hut und den hochaufgeschlagenen Mantelkragen hervorgerufen, doch der naßkalte Abend rechtfertigte einigermaßen die solcherart getroffene Vorfrage des Fremden für sich selbst. Und, sich dies sagend, ihre Ruhe zurücklangend, gab Cora sich wieder ganz ihren Gedanken hin. Sie malte sich das Wiedersehen mit Alan aus, und der Ausdruck des Stolzes und der Kälte wich immer mehr aus ihren Zügen. Sie gedachte ihres häuslichen Glückes, des tiefen Friedens, welchen sie so lange genossen, der

Güte und Herzlichkeit des Gatten und ihres Knaben, den sie bald wiedersehen sollte. Sir Mans oft schroffes Wesen war vergessen; sie entsann sich nur seiner Liebe, seiner Rücksichtnahme auf all ihre Wünsche; er mußte sie doch geliebt haben; es war nicht denkbar, daß irgend jemand imstande sein sollte, solche Hingebung zu heucheln, und wenn der Abgrund, welcher sich plötzlich zu ihren Füßen zu öffnen schien, nur erst überbrückt war, so würde er sie wieder lieben. In Gedanken verloren, vor sich hinstarrend, saß sie da, den Kopf mit der Rechten stützend.

Plötzlich fühlte sie, wie jemand nach ihrer Hand faßte und emporblickend, sah sie in das Gesicht des Grafen von Almaine, der mit dem Ausdruck heißer Leidenschaft zu ihr nieder sah.

„Meine Einziggeliebte,“ flüsterte er in tiefer Erregung, „wie kann ich es dir danken, Cora! Sei versichert, du sollst diesen Schritt nie bereuen!“

Und er zog sie an seine Brust und trachtete, seine Lippen auf die ihren zu drücken, aber mit einer heftigen Geberde des Unwillens riß sie sich von ihm los.

„Graf Almaine,“ rief sie flammenden Blickes, „wie können Sie es wagen, mich in solcher Weise zu verfolgen?“

Doch bereits während sie sprach, überkam sie das Bewußtsein vollständiger Hilflosigkeit, und der Graf, es bemerkend, lächelte überlegen.

„Wenn du mir nicht geschrieben hättest, Cora,“ erwiderte er ruhig, „so würde ich wähen —“

„Ich Ihnen geschrieben?“ unterbrach sie ihn mit Festigkeit. „Sie scheinen in einem seltsamen Irrthum befangen zu sein, Graf Almaine!“

„Ich in einem Irrthum befangen?“ wiederholte er überrascht. „Können Sie etwa bestreiten, daß dies Ihre Schrift ist?“

Und er reichte ihr ein kleines Billet, welches an den Grafen von Almaine gerichtet war.

Daselbe entfaltend, gewahrte sie, daß es ihr Monogramm trug, und auf den ersten, flüchtigen Blick glaubte sie selbst, thatsächlich ihre eigene Schrift zu erkennen. Bei näherer Prüfung aber sah sie, daß sie sich getäuscht hatte.

„Ich habe das nicht geschrieben,“ sprach sie verächtlich.

„Die Schrift ist die Ihre, Cora!“

„Eine vortreffliche Nachahmung; Ihre Fälscher sind geschickt, Graf Almaine!“

„Meine Fälscher? Welche Thorheit! Bei meiner Ehre, dieses Billet wurde mir durch Ihren Diener überbracht; es trug Ihre Handschrift; der Bitte Gehorsam leistend, welche es enthielt, bin ich hierher gekommen, sehen Sie mich zu Ihren Füßen als Ihren ergebenen Sklaven. Spielen Sie nicht grausam mit meinem Herzen, Cora!“

„Graf Almaine,“ erwiderte die junge Frau, sich gewaltsam beherrschend, „Sie sind das Opfer irgend eines Complots. Bei meinem Leben, ich habe dieses Billet niemals geschrieben!“

Scheinbar bestürzt blickte der Graf auf sie.

„Wenn ich das Opfer eines Complots geworden bin, so sind Sie es nicht minder,“ sprach er ruhig. „Wissen Sie noch, was ich Ihnen sagte? Das Baron Vincent froh sein würde, sich von der Kette erlöst zu sehen, welche ihn an Sie fesselt? Er trifft seine Maßregeln dementsprechend. Nicht meine Fälscher sind geschickt, sondern jene Ihres Gatten. Ich erzählte Ihnen doch, daß er einen Spion habe; ein teuflischer Plan ist gegen Sie geschmiedet worden. Vertrauen Sie mir deshalb und ich werde Sie retten!“

(Fortsetzung folgt.)

«Walfüre», für Pianoforte, b) Biszt: Tarantelle, für Pianoforte, Herr Rud. Niemann; 6.) Wilhelmj: Alla Polacca, Concertstück für die Violine, Herr August Wilhelmj.

— (Südbahn.) Auf den Linien Laibach-Triest und St. Peter-Fiume ist der Gesamtverkehr gestern wieder aufgenommen worden.

— (Gewerbeschule in Laibach.) Laut einer Zuschrift der k. k. Landesregierung an den städtischen Magistrat in Laibach hat das hohe Ministerium sich bereit erklärt, mit Beginn des kommenden Schuljahres in Laibach eine Gewerbeschule ins Leben zu rufen, vorausgesetzt, dass die Stadt einen entsprechenden Theil der Kosten übernimmt.

— (Chronik der Diocese.) Von den Candidaten des dritten Jahrganges des hiesigen Priesterseminars empfangen heuer die nachstehenden Herren die Priesterweihe: Peter Bohinjec aus Bischof, Anton Gabric aus Faselbach, Franz Tribar aus Heil. Kreuz, Johann Remanic aus Bischofslack und Franz Perné aus Terstenik.

— (Slovenisches Theater.) Der dramatische Verein veranstaltet Sonntag den 27. d. M. im Saale der hiesigen Citalnica seinem verdienstvollen Regisseur und Leiter der dramatischen Schule einen Ehrenabend. Zur Aufführung gelangt die fünfactige Posse: «Zmošnjava nad zmošnjavo». Herr Borstnik hat anerkannt sowohl als Aeteur wie nicht minder als Leiter der dramatischen Schule Beweise seines außerordentlichen Talentes für die dramatische Kunst erbracht: ihm hat man die Regenerierung der slovenischen Bühne zu verdanken, er wußte bewährte Kräfte um sich zu scharen, neue heranzubilden, so dass er nun über ein respectables Ensemble verfügt. Wir zweifeln keinen Augenblick, dass sich in Anerkennung solcher Verdienste dieser Abend zu einem ebenso ehrenvollen für den Benefizianten wie nicht minder zu einem genussreichen für das Publicum gestalten wird.

— (Reichsrathswahl in Steiermark.) Wie dem «Slovenski Narod» aus Gili berichtet wird, hat das nationale Wahlcomité über Vorschlag des Herrn Dr. Josef Sernec für die durch die Mandatsniederlegung des Abg. Dr. Foregger nothwendig gewordene Ergänzungswahl für den Reichsrath den k. k. Gerichtsadjuncten in Drachenburg Dr. Karl Selingsheim als Candidaten aufgestellt.

— (Ein Hochstapler) Namens Mocičnikar wurde vor einigen Tagen in Klagenfurt dingfest gemacht, nachdem er durch lange Zeit vergeblich im Polizeiblatt für Krain stedbriefflich verfolgt und auch von der hiesigen Polizei indigilirt worden war. Mocičnikar hatte im vorigen Sommer plötzlich seinen Posten in Nesselthal verlassen, ohne der vorgesezten kirchlichen Behörde hievon Mittheilung gemacht zu haben und trieb sich dann in Krain und in Kärnten herum und verübte zahlreiche Schwindelacten. Dem hiesigen Uhrmacher Kottel stellte er sich als Pfarrer von Pölland vor und lockte auf diese Weise eine goldene Uhr sammt Kette im Werte von 154 fl. heraus. Als später die bedungenen Raten à 10 fl. ausständig blieben, wandte sich Herr Kottel an den Herrn Pfarrer in Pölland und erfuhr zu seiner nicht geringen Ueberraschung, dass er um die Uhr geprellt worden ist. Auch den Uhrmacher Herrn Rudholzer auf dem Hauptplatze beschwindelte er um eine silberne Uhr. Die erschwundenen Uhren hat Mocičnikar durch seine gewesene Köchin Edle von Beck, welche gleichfalls verhaftet wurde, im Pfandamte der krainischen Sparcasse versetzt. Eine gleiche Manipulation wollte Mocičnikar vor einigen Tagen in Klagenfurt ausführen; allein die dortige Polizei war auf den Schwindler bereits aufmerksam gemacht worden und legte ihm endgiltig das Handwerk. Dass Mocičnikar außer diesen bisher bekannten Fällen noch zahlreiche andere Schwindelacten begangen haben muß, geht wohl daraus hervor, dass bei der in der Wohnung der Witschuldigen von Beck vorgenommenen Hausdurchsuchung 52 Pfandscheine vorgefunden wurden. Die Verhandlung gegen Mocičnikar wird im Monate Juni vor dem hiesigen Geschwornengerichte stattfinden.

— (Ein muthiger Schneider.) Den Schneidern wird von altersher kein besonders großer Muth nachgerühmt; umso mehr Anerkennung verdient daher die muthige That des hiesigen Schneidermeisters S., welcher vorgestern auf dem hiesigen Burgplatze ein altes, allem Anscheine nach taubes Männlein aus der drohenden Gefahr, überfahren zu werden, rettete. Im Momente der höchsten Gefahr erfasste Herr S. den ahnungslos die Straße übersehenden alten Herrn und bewahrte ihn dadurch zumindest vor arger Verletzung. Hoffentlich wird die wackere That nicht wenig dazu beitragen, den Muth der Schneider in Zukunft in besserem Lichte erscheinen zu lassen.

— (Der Gurkfelder Musikclub) und die Ranner Sänger veranstalteten Samstag in Rann ein Concert zugunsten der dortigen Armen.

— (Ein neues Sacrament.) Die «Bosnische Post» berichtet folgenden seltsamen Vorfalle: In einem Bezirke Bosniens oder der Hercegovina — der Ort thut ja nichts zur Sache — starb vor einigen Tagen ein

Amtdiener, welchem kurz vor seinem Tode, da kein Civilgeistlicher in der Nähe war, ein Militärgeistlicher die letzte Oelung gespendet hatte. Bei der amtlichen Eigenschaft des Verstorbenen mußte dieser Todesfall der Landesregierung gemeldet werden und dort mag man wohl höchst erstaunt gewesen sein, als man in dem betreffenden Berichte las, «dass der Amtdiener N. N. in Ermanglung eines Civilgeistlichen, mit den — k. k. Sterbesacramenten versehen, gestorben sei.»

— (Von unseren geliebten Sängern.) Wie von allen Gegenden einlaufende Berichte besagen, sind infolge des letzten großen Schneefalles die Vögel aus Mangel an Futter in großen Mengen zugrunde gegangen.

Kunst und Literatur.

— («Die Elegante Welt»,) ersichtlich bemüht, mit dem Tage zu gehen, gedenkt in eingehender Weise in Wort und Bild des 90. Geburtstages des deutschen Kaisers. Die eben erschienene 12. Nummer beginnt mit einem wohlgetroffenen, sorgfältig ausgeführten Porträt Kaiser Wilhelms und läßt hierauf seinen Geringeren als Friedrich Bodensiedt zu Worte kommen, der in zwei schönen, schwungvollen Sonetten den Jubeltag des deutschen Kaisers feiert. Karl von Thaler gibt in dem Essay «Wilhelm, der Weißbart» eine interessante Charakteristik des greisen Herrschers, und ein Berliner Brief bringt ebenfalls Gelegenheitsliches in reicher Fülle. Eine reizende Novelle: «Das Duell mit dem Leben», präsentiert sich als ein Cabinetsstückchen erzählender Kunst, während für den Sportsman durch einen effectvoll illustrierten Artikel über die Göttinger Parforce-Jagden gefordert ist. Der rühmlich bekannte Maler Ludw. Hans Fischer hat von seinem derzeitigen Aufenthalte in Obergypsen einen Brief aus Lufkor ausgesendet und ihn mit seinen Bildern versehen. Original-Correspondenzen und Notizen, die verschiedenen rasch beliebt gewordenen Rubriken, Professor Hermanns «Salonzauberer» u. s. w. vervollständigen den Inhalt der ausgezeichneten Wochenschrift.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Klagenfurt, 23. März. Der Gemeinderath beschloß, den morgen hier eintreffenden Fürstbischof durch den Bürgermeister begrüßen zu lassen.

Wiener-Neustadt, 23. März. Heute nachts flog eine der Mayer'schen Pulvermühlen auf der Haide nächst Wiener-Neustadt in die Luft. Drei Arbeiter blieben todt.

Berlin, 23. März. Kronprinz Rudolf, von dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm zum Bahnhofe begleitet, ist heute morgens nach Wien abgereist.

Berlin, 23. März. Gestern nachmittags fand im Festsaale des Rathhauses ein Festdiner statt, bei welchem Oberbürgermeister Jordanbeck ein Hoch auf den Kaiser und der Vorsteher der Stadtverordneten, Stryck, ein Hoch auf die Kaiserin ausbrachte. — Der Kaiser kehrte um halb 12 Uhr von der Soirée im Schlosse nach dem kaiserlichen Palais zurück.

Berlin, 23. März. Bei Berathung der Kirchenvorlage im Herrenhause erklärte Bismarck, die Vorlage gebe keine Hoheitsrechte auf. Er dachte niemals an einen dauernden Kampf mit der Curie. Wenn der Papst und der Kaiser einig seien, so wäre der Widerstand des Centrums bedeutungslos.

Breslau, 23. März. Infolge einer Feuersbrunst ist der linke Thurm der Maria-Magdalenen-Kirche eingestürzt. Die Gefahr für den zweiten Thurm und das Kircheninnere scheint beiseite.

London, 23. März. Den «Times» wird aus Petersburg gemeldet: Dreihundert Studenten sind verhaftet worden. Es sind dies jene Studenten, welche jüngst die nihilistenfreundliche Demonstration machten, als der Rector in der Universität eine Kundgebung des Unwillens gegen das Attentat veranlaßte. Der demnächstige Schluss der Universität soll bevorstehen, und der Unterrichtsminister habe seine Resignation eingereicht. Die gefundenen Bomben sind in Finnland fabriciert. Es wird versichert, dass am Sonntag die sechs am Attentatstage verhafteten Studenten gehängt worden sind.

Sofia, 23. März. Die Cankovisten brachen im Auftrage Cankovs die Unterhandlungen mit Riza Bey behufs Ausöhnung mit der Regierung ab.

Madrid, 23. März. Der Senat acceptierte gestern mit 111 gegen 85 Stimmen den Gesetzentwurf inbetreff der Verpachtung der Tabakregie.

Dankagung.

Die Vereinsleitung des patriotischen Frauen-Hilfsvereins für Krain in Laibach fühlt sich verpflichtet, dem geehrten Vereine der krainischen Sparcasse für den in der am 17. März d. J. abgehaltenen Generalversammlung für Unterstützung der Zwölfen, Militär-Witwen und -Waisen, eventuell für die zu treffenden Vorbereitungen und Vorkehrungen im Kriegsfalle großmüthig votierten Betrag per 300 fl. den tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Verstorbene.

Den 22. März. Maria Novak, Einwohnerin, 54 J., Ruchthal 11, Caries storni. — Victoria Androjna, Diurnistens-Gattin, 41 J., Herrengasse 10, Rückenmarkentzündung. — Anna Svetlin, Arbeiter's-Tochter, 3 J. 9 Monate, Polanastraße 58, Fraisen.

Im Spitale:

Den 21. März. Franz Sterjanc, Bettler, 64 J., Marasmus.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 23. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen und 3 Schiffe mit Holz. Durchschnitts-Preise.

	Wrt. fl. kr.	Wrt. fl. kr.	Wrt. fl. kr.	Wrt. fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	7 15	7 96	Butter pr. Kilo	90
Korn	5 4	6 30	Eier pr. Stück	2
Gerste	4 39	5 10	Milch pr. Liter	8
Hafer	3 25	3 20	Rindfleisch pr. Kilo	64
Halbfrucht	—	6 90	Kalbfleisch	56
Heiden	4 22	5	Schweinefleisch	60
Sirke	4 87	5 5	Schöpfenfleisch	36
Kukuruz	5 20	5 33	Häudel pr. Stück	55
Erbsen 100 Kilo	3 3	—	Tauben	20
Linjen pr. Hektolit.	11	—	Heu pr. M.-Ctr.	3 21
Erbsen	11	—	Stroh	3 3
Fisolen	12	—	Holz, hartes, pr. Klafter	6 50
Rindschmalz Kilo	1 5	—	— weiches, »	4 10
Schweineschmalz	64	—	Wein, roth, 100Lit.	24
Speck, frisch,	60	—	— weißer, »	20
— geräuchert	68	—		

Angelommene Fremde.

Am 22. März.

Hotel Stadt Wien. Böhm, Bernauer und Friedrich, Kaufleute, Wien. — Kranek, Kaufmann, Graz. — Discher, Kaufmann, Kied. — Eizenjosp Katharina, Private, Sohenegg. — Europpi, Holzhändler, Triest. Hotel Elefant. Weber, Kaufmann, Gmünd. — Wövit, Kaufmann, Linz. — Zimundofsky, Kaufmann, Grefshard. — Körösi und Kaufmann, Kaufleute, Graz. — Pasotini, k. k. Major i. R., Pottau. — Premrov, Kaufmann, Märtensbach. Hotel Europa. Weigner, Reisender, Kolbniz. Gasthof Südbahnhof. Schwarz, Reisl., Wien. — Blayer, Commis, Graz. — Drel, Kfm., Schönstein. — Rebeschini, Holzohlen-Lieferant, Vittai. — Klemenčić, Bestzer, Treffen. — Božnar, Bestzer, St. Ruprecht.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
	7 U. Mg.	738,17	2,0	windstill	bewölkt	0,20
23.	2 » N.	737,61	7,6	W. schwach	bewölkt	Regen
	9 » Ab.	735,05	5,4	SW. schwach	bewölkt	

Trübe, regnerisch. Das Tagesmittel der Wärme 5,0°, um 0,5° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Meine Dankagung.

(Amtlich beglaubigt.) Przemysl (Galizien). Ich litt an Augenschwindel, Magenkrämpfen und Verstopfung und von bloß drei Schachteln der so wirkungsvollen Apotheker R. Brandts Schweizerpillen wurde mir in allen Leiden leichter, und ich bekam einen guten Appetit zum Essen und säßte mich vollkommen hergestellt. Ich kann mich deshalb nicht enthalten, Ihnen, geehrter Herr, meinen Dank auszudrücken für Ihre so heilsamen Schweizerpillen. Mit sehr großem innigen Danke zeichne ich mich Adela Mildworm. Die Echtheit der obigen Unterschrift bestätigt die Repräsentanz der h. Cultusgemeinde Przemysl den 20. October 1886. (L. S.) Apotheker R. Brandts Schweizerpillen sind à Schachtel 70 kr. in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszug R. Brandts. (152)

Dankagung.

Im tiefsten Schmerze über den unersehlichen Verlust unserer innigstgeliebten Gattin, respective Mutter, der Frau

Aloisia Wesel

Oberconducteurs-Gattin

iprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, allen Herren Beamten und dem Personale der Bahn für ihre Theilnahme und für das ehrende Geleite zum Grabe, dann den freundlichen Spendern der schönen Kränze unseren innigsten Dank aus.

Laibach am 24. März 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Für die herzliche Theilnahme während des langen Krankenlagers und beim Ableben meines unvergesslichen, nun in Gott ruhenden Gatten, des Herrn

Simon Ribitsch

k. k. Postbriefführers

ipreche ich allen Freunden und Bekannten — besonders den Herren k. k. Postbeamten und den Collegen meines Mannes für die schönen Kranzpenden und für das ehrende zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte — den innigsten, tiefgefühlten Dank aus.

Laibach, 24. März 1887.

Die trauernde Witwe
Theresia Ribitsch.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Eisenbahn, Diverse Lose, Bank-Actien, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 67.

Donnerstag den 24. März 1887.

(1319b-2) Nr. 2936. Concursauschreibung. Für das nächste Schuljahr 1887/88 gelangen in den k. k. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten vier kroatische Staats-Stiftungsplätze zur Besetzung.

Ausgabe gelangenden Postauftrags-Formularen nebst dem deutschen und französischen Texte auch noch eine Uebersetzung der betreffenden anderen Landesprachen enthalten und können sowohl im internen als im auswärtigen Verkehr verwendet werden.

Liqueurfabrik von St. Marc in Krain öffentlich an den Meistbietenden gegen allfälligen baren Erlag des Erstehungsbetrages hintanzugeben werden, wobei Kauflustige mit dem Bemerkten zur Licitation dieser bloß vom Apotheker oder laut § 16 der Durchführungsvorschrift zum österr.-ungar. Zolltarife vom Jahre 1882 gegen Bewilligung der Landes-Medicinalbehörde bezogen werden können.

(1339-2) Nr. 1775. Bezirks-Gebammenstelle. Die Bezirks-Gebammenstelle in Weissenfels, mit welcher eine Remuneration jährlicher 40 fl. aus der Kronauer Bezirkscaffe verbunden ist, kommt zu besetzen.

(1365) Präf.-Nr. 1182. Bezirksgerichts-Adjunctenstelle in St. Leonhard in Krain mit der Diensteszuweisung zum Bezirksgerichte in Willach, eventuell eine andere Bezirksgerichts-Adjunctenstelle zu besetzen.

(1340) Kundmachung, Nr. 105. womit vom gefertigten k. k. Hauptzollamte zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird, dass infolge Ermächtigung und über Auftrag der hochoblichen k. k. Finanzdirection für Krain ddo. Laibach 21. März 1887, §. 2803,

(1257-3) Nr. 1774. Bezirks-Gebammenstellen. Die Bezirks-Gebammenstellen in Dofise und Koprivnik, mit denen Remunerationen aus der Radmannsdorfer Bezirkscaffe im Jahresbetrage für Dofise mit 30 fl., für Koprivnik mit 40 fl. verbunden sind, kommen zu besetzen.

(1288-1) Kundmachung, Nr. 3914. Infolge Erlasses des hohen k. k. Handelsministeriums vom 16. Februar l. J., Nr. 5356, wird kundgemacht, dass die von nun an zur

um 10 Uhr vormittags im hiesigen öffentlichen Warenmagazine eine Kiste porco 15 Kilogramm, enthaltend netto 11 1/2 Kilogramm, und zwar: 24 Flaschen Medicinal-Liqueur «Sauveur de la Vie» aus der Emanuel Graf Lichtenberg'schen

Anzeigebblatt.

Advertisement for Gichtgeist (Gout Spirit) by Dr. Malič, available at Apotheke Trnkóczy in Laibach.

Advertisement for Wichtig für Brust- und Lungenleidende! (Important for chest and lung sufferers!) featuring Alpenkräutersaft (Alpine herb extract) at Apotheke Trnkóczy.

Advertisement for Zahnarzt A. Schweiger (Dentist A. Schweiger) located in Vienna, II. Stock, Thür Nr. 23.

Advertisement for Hôtel Elephant, featuring a Military Concert (Streich-Orchester) on Friday, March 25, 1887.

Advertisement for Razglas (Razglas) by Z odlokom dne 22. decembra 1886, held at the court in Kostanjevici.

Advertisement for Zweite exec. Feilbietung (Second execution sale) and Bekanntmachung (Notice) regarding legal proceedings.

Advertisement for Bekanntmachung (Notice) regarding the appointment of a curator for the estate of Jakob Kovacic.